

# Vertrauen wieder gewinnen

Experte zum Ost-West-Konflikt

**LÜNEN.** Vertrauen wieder herstellen, das Gemeinsame betonen, nicht nur das Trennende: Russlandexperte Martin Hoffmann warb in seinem Vortrag „Russland und Europa. Was auf dem Spiel steht!“ für eine Veränderung im Ost-West-Verhältnis.

Für den Geschäftsführer der Vereine Deutsch-Russisches Forum und Petersburger Dialog war der Montagabend eine Premiere: Er hält viele Vorträge, doch noch nie war er Referent in seiner Heimatstadt Lünen. Gut besucht war die Veranstaltung, zu der Jochen Otto von der Europa Union und Eckhard Kneisel von Attac Lünen die Zuhörer in den Räumen des Bauvereins begrüßen konnten.

Hoffmann berichtete von einer Grundsympathie, die die russische Bevölkerung Deutschland und Europa entgegenbringe, trotz zweier Weltkriege und Kaltem Krieg. Grundsätzlich hätten Russland und der Westen allerdings ihre eigene Lesart der Welt.

## Verschiedene Sichtweisen

Hoffmann wertete nicht, er erklärte: Die Sicht des Westens, geprägt von den Medien, richte den Fokus auf Putin und seine Machtpolitik, der er Menschenrechte unterordne. Es heiße, Putin sei auf den westlichen Feind fokussiert, um von seinem Demokratiedefizit abzulenken. Höhepunkt sei die Ukraine-Krise, bei der Putin die Schwäche der Ukraine zur Krimbesetzung genutzt habe.

Um die Sichtweise Russlands darzustellen, ging Hoffmann bis zur Charta von Paris vor 25 Jahren zurück. Damals habe man sich auf ein neues Zeitalter des Friedens geeinigt.

## Auf Gewicht gehofft

Russland habe auf ein anderes Gewicht im europäischen Haus gehofft, nach der Unterstützung der Wiedervereinigung Deutschlands und des Truppenabzugs. Russlands Deutung: Die Nato wurde erweitert, die russischen Bedenken nicht gehört. Russland habe sich in seiner Sicherheit bedroht gefühlt, das habe die Ukraine-Krise ausgelöst. Russland wurde kritisiert, wofür andere nicht kritisiert wurden, so Hoffmann und nannte als Beispiel den Irak-Krieg als Bruch des Völkerrechts.

„Wir haben jetzt die gefährlichste Situation seit dem Fall der Mauer, vielleicht sogar seit 1945“, so Hoffmann. Er sieht dennoch die Chance auf eine neue Ostpolitik. Dazu dürfe der Westen nicht mit Vorhaltungen und einer „Ja, aber“-Politik agieren. Er sprach von seinen Erfahrungen mit der Zivilgesellschaft: In Städtepartnerschaften und Austausch funktioniere das.

Leon Prüske (21) sagte am Ende der Veranstaltung: „Ich habe jetzt ein neutraleres Bild.“ Ute Brettner erklärte: „Viele Dinge habe ich gelernt“. *qu-l*



**Russlandexperte Martin Hoffmann (M.) referierte erstmals in seiner Heimatstadt Lünen. Jochen Otto (l.) von der Europa Union Lünen und Eckhard Kneisel von Attac Lünen hatten die Veranstaltung organisiert.** RN-FOTO QUIRING-LATEGAHN